Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 38. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Septbr.

Inhalt: Gedicht: Der Taugenichts. — Patriotismus und Parteigeist. — Im Wandel der Zeiten. — Der erste weibliche Gerichtsweibel. — Die Pariserin und die Amerikanerin. — Wer hat einen idealen Beruf. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein treues Weib (Schluß). Der Korrespondent der Firma Poppe & Co.
Erste Beilage: Gedicht: Unsere Richter. — Dienstbotennot. — Briefkasten. — Die Serviette des Kellners. — Etwas für die Bleichsüchtigen.
Zweite Beilage: Hanf und Hanföl. — Ein Hochzeitsgebrauch. — Neues vom Büchermarkt. — Schöpfungstage.

Der Taugenichts.

Die Eltern trug man alle beide
Vors Tor hinaus zur letzten Ruh';
Den Basen schuf ich Herzeleide,
That Gutes nicht, zerriß viel Schuh'.

Die Schläge wurden mir zu derbe,
Der Rock zu eng, die Kost zu schmal,
Die Mägdlein und der Wein zu herbe —
Nur eine küßt' ich manches Mal.

So that die Wanderschaft mich locken;
Das Herz war leicht, der Beutel leer;
Sie läuteten darob mit Glocken —
Nur eine, glaub' ich, weinte sehr.

Ich hab' mich lang' umhergetrieben,
In manchem Land, an manchem Ort,
Mit Güte oft, und meist mit Hieben
Half ich mir glücklich weiter fort.

Und als mir's endlich wohlergangen
Und meine Taschen leidlich schwer,
Da faßte mich allgleich Verlangen
Nach Heimatluft und Wiederkehr.

Schon lenkt der Kutscher ein mit Blasen,
Die Giebel nicken altersmatt,
Und aus dem Pflaster grünt der Rasen —
Sei mir gegrüßt, o Vaterstadt!

Der Frühlingswind wirrt mir die Haare,
Ich stehe stumm auf der Bastei;
Durchs Abendrot, das stille, klare,
Ziehn Schwalben mit süßmattem Schrei.

Es steht da drüben noch am Markte
Das Haus, wo ich geboren bin,
Wo man zur Ruh' die Eltern sargte;
Jetzt wohnt ein fremdes Volk darin.

Dort auf der Stadtmark liegen Rinder,
Buntscheckig, träg im Abendschein,
Dazwischen tummeln fremde Kinder
Hell lachend sich in Spielerein.

Es naht ein Paar und schreitet weiter,
Ihr Händchen grüßt mich, goldberingt —
Doch bin nicht ich der Mann, der heiter,
Blondbärtig, kraftvoll sie umschlingt.

Sie hängt am Arme eines andern,
Und plaudert und sieht glückich aus —
Ich glaub', ich werde weiter wandern,
Weit in die weite Welt hinaus.

Prinz Schönaich-Carolath.

Patriotismus und Parteigeist.

(Nach dem Bettag 1906.)

Ein schöner und großer Gedanke liegt unserem eidgenössischen Bettag zu Grunde. Er führt die Insaßen unseres Landes über alle trennenden Schranken hoch hinaus auf den vaterländischen Boden moralischer Selbstschau und ethischen Strebens.

Zwar wird der Bettag übungsgemäß in den Kirchen gefeiert, weil die Kirche von Alters her der Ort ist, welcher der ethischen Erhebung der Massen eine geeignete Stätte bietet und dessen die Großzahl der Menschen bedarf, um gesammelt zu werden und zu höheren Gedanken zu kommen.

Am Bettage, dem nationalen Feiertag, soll auch die Kirche im Dienst des nationalen Gedankens stehen. Die Konfession, welche die Menschen in ihrem höheren, ethischen Streben separiert, sie getrennte Wege führt, sollte an diesem Tag völlig zurücktreten, damit ein Jeder zu Stadt und Land in irgend ein Gotteshaus eintreten könnte, mit der Gewißheit auf rein vaterländischem Boden Erbauung zu finden. Es müßte interessant sein, sich davon zu überzeugen, wie dieser Forderung überall, wo man bei uns in der Kirche Bettag feiert, nach gelebt wird.

Ganz selbstverständlich ist es, daß unsere nationale Großmacht, die Presse, es als patriotisches Recht und patriotische Pflicht erachtet, den großen vaterländischen Gedanken in ihren Organen zu vertreten, ihm wohldurchdachten und begeisternden Ausdruck zu verleihen. Wer nun eine Reihe von Zeitungsblättern durchliest, der hat Gelegenheit zu sehen, in welcher Art von diesem Recht Gebrauch gemacht, wie dieser Pflicht der nationalen Presse von den einzelnen Organen nachgelebt wird. Und da muß denn gesagt werden, daß Manches den Stempel der Pflicht trägt, daß nicht Alles beim Leser das höhere patriotische Gefühl entbindet und begeistert. Dann soll aber auch nicht verborgen bleiben, daß es einzelne Zeitungsorgane gibt, die der in guten Treuen Lesende, ethisch nationale Erbauung Suchende, mit flammender Entrüstung, mit schmerzlicher Beschämung zur Seite legt. Und warum?

Zwar strotzt der pflichtschuldige Bettagsartikel von salbungsvollen Worten, von hohlem Pathos, der die Mache des Theatergefühles unverkennbar an der Stirn trägt und der deshalb die Saiten des reinen und keuschen patriotischen Empfindens niemals im unverdorbenen und natürlichen Menschen anklingen macht. Gleichzeitig aber, in der nämlichen Bettagsnummer verarbeitet das Blatt das schnödeste Parteigezänke, werden Persönlichkeiten auf unqualifizierbare Weise verunglimpft, die zur Gegenpartei gehören oder die sich aus wirklichem und reinem Patriotismus erlauben, über den Parteien zu stehen.

Der unbefangene, nicht von Leidenschaftlichkeit verblendete Sinn wundert sich, daß solche Führer, die ihre Aufgabe von einem so kleinen und niedrigen Standpunkte aus betrachten, von den Parteigenossen nicht desavouiert werden, daß sie nicht teilhaben wollen an diesem unwürdigen und kläglichen Gebahren, das die nebenbei besten Bestrebungen unwirksam macht.

Man führt den Müttern bei passender Gelegenheit gerne ihre Pflicht vor Augen, dem Staat patriotisch denkende Söhne zu erziehen und diesem Mahnruf folgt auch gern jede sich als Staatsbürgerin fühlende Mutter. Doch haben sie sich den Blick klar erhalten und ihr natürlicher, schlichter Frauenverstand sagt ihnen, daß der schroffe, zelotische Parteigeist von dem reinen und echten Patriotismus himmelweit verschieden ist. Sie wollen selbständige und innerlich unabhängige Menschen bilden aus ihren Söhnen, nicht willenlose Hampelmänner, die auf Befehl diese oder jene Bewegung ausführen, auch wenn die ausgesprochene Charakterlosigkeit die dirigierende Schnur führt.

Der schroffe und enge Parteigeist hüben und drüben rühmt sich, den Patriotismus für sich allein gepachtet zu haben und doch ist gerade er es, der das hohe und reine, die jugendlichen Seelen zu ungeahnten Höhen erhebende Gefühl schwächt und es lahm legt.

Möchte der diesjährige eidgenössische Bettag, wie er in der Presse seinen Ausdruck gefunden hat, dies den ruhig denkenden und beobachtenden Männern, die von der Parteileidenschaft noch nicht verblendet sind oder sich aus diesem Fieber herausgearbeitet haben zum höhern Standpunkt, recht eindringlich zu Gemüte führen, damit sie künftighin auf der Warte stehen um dem immer mehr vom höchsten und einheitlichen, wahrhaft patriotischen Ziel abirrenden, die Kräfte zersplitternden und lähmenden einseitigen Parteigeist und Parteihaß kräftig entgegenzutreten.

Der nationale Bettag gehört dem Patriotismus und nicht dem Parteigeist.

Im Wandel der Zeiten.

Der moderne Mensch belächelt mitleidig denjenigen, der pietätvoll von der „guten alten Zeit" spricht und die Wandlungen, welche die Neuzeit unvermerkt zuwege gebracht hat, nicht in Bausch und Bogen als Fortschritte gut heißt.

Betrachten wir z. B. nur die Frauenfrage oder die soziale Frage (was beides ja eng zusammenhängt), so entwickeln sich da Dinge, an deren Konsequenzen man nur mit Besorgnis denken kann und von denen man fragen muß, ob dieser Fortschritt nicht ein Unheil in sich schließe.

Ganz im Einzelnen besehen, muß man ja zugeben, daß die Gegenwart vieles gereift hat, was in der Vergangenheit von der Frauenwelt angestrebt und erhofft wurde: die leichte Möglichkeit der Ausbildung in allerlei Berufen, die ihnen früher verschlossen waren, die größere wirtschaftliche Selbständigkeit, die prinzipielle Anerkennung als Staatsbürgerin und auf dieser basierend das Recht, am öffentlichen Wirken sich zu beteiligen.

Da den jungen Mädchen die gleichen Bildungsgelegenheiten eröffnet wurden wie den Knaben, so drängte sich weiblicherseits alles zu den Schulen, um dadurch wie der Mann, zur wirtschaftlichen Selbständigkeit zu gelangen und nicht auf die Versorgung durch die Ehe angewiesen oder als Anhängsel einer Familie zur lebenslänglichen Abhängigkeit verurteilt zu sein.

Darunter hatte mit der Zeit das natürliche Gebiet der Frau: die Hauswirtschaft, empfindlich zu leiden. Und gegenwärtig ist dieses Leiden in ein Stadium gelangt, das dem ernsten Beobachter schwer zu denken gibt. Es herrscht in der alten und in der neuen Welt ein großer Mangel an guten und brauchbaren weiblichen Arbeitskräften für das Haus, eben weil die jungen Mädchen sich nicht mehr damit befassen wollen, sondern sich durch verlängerten Schulbesuch leicht für ein höheres gewerbliches oder industrielles Gebiet ausbilden können. Und einen anderen großen Teil der weiblichen Arbeitskraft nimmt die Fabrikarbeit dem Hause weg. Es kommen dann wohl Zeiten des geschäftlichen Stillstandes, wo nur wenig zu verdienen ist, oder daß die Töchter aus gesundheitlichen Rücksichten ihrem Beruf nicht mehr vorstehen können und dann bei der vorher verschmähten hauswirtschaftlichen Thätigkeit Unterkunft und Auskommen suchen (in der Mehrzahl aber mit ganz ungenügendem Erfolg). Der eigentliche Mangel an guten häuslichen Arbeitskräften bleibt deshalb bestehen auch in den Zeiten flauen Geschäftsganges.

Es ist leicht zu begreifen, daß in Amerika, wo die Dienstbotennot sich zuerst und am empfindlichsten fühlbar machte, nun auch die Mittel gefunden werden, um dem Uebelstand entgegenzutreten. So wird z. B. folgendes aus New York gemeldet:

„Als neuen Erwerbszweig hat sich in New York der männliche Dienstbote eingeführt, der „Mann für Alles", nach dem gegenwärtig eine außerordentliche Nachfrage herrscht. Im Anzeigeteil der Tagesblätter erscheint der „Mann für Alles" schon in seiner neuen dominierenden Stellung. Der zaghafte Ruf nach Mädchen, die bei einem Gehalt von 100 Fr. und mehr pro Monat bei einem kinderlosen Ehepaar, wo weder Waschen noch Bügeln verlangt wird, ein gutes Heim finden, erstirbt langsam und es tritt der Mann das Erbe der Mädchen an. In den Tagesblättern begegnet man täglich Inseraten folgenden Inhalts:

„Gesucht. Ein Mann für allgemeine Hausarbeit zu einer kleinen Familie. Angenehmes Heim. Er muß nett, arbeitsam und willig sein. Gehalt 20—25 Dollar per Monat."

„Gesucht. Ein Mann für allgemeine Hausarbeit in eine Privatfamilie; gutes Heim, gute Behandlung, Lohn nach Uebereinkommen."

„Gesucht. Ein Mann für Alles in mittleren Jahren, der sich in einer kleinen Familie nützlich machen kann. 50 Cents (2 Fr. 50) täglich und Verpflegung."

Auch in den Vermittlungs-Bureaux ist der männliche Dienstbote ein begehrter Artikel. Bisher war der Mann nur in den Küchen des Restaurants und Hotels eine alltägliche Erscheinung. Das Café Fleischmann am Broadway von New York galt stets als erste Station der aristokratischen Emigranten auf amerikanischem Boden. Der Geschirrwäscher fing da beim Baron an und der Kellner hörte beim Grafen auf. Ja, es kann als notorische Thatsache bezeichnet werden, daß dort ein vollblütiger Prinz einmal in der Thätigkeit eines Eßzeugputzers gesehen wurde. Aber das Heim der Familie wurde bis jetzt dem Mädchen vorbehalten. Und nun auf einmal erscheint der Mann, um die traditionellen Rechte des Mädchens zu usurpieren. Er hantiert in der Küche wie im Schlafgemach. Er weiß sich überall nützlich zu machen. Seine Ueberlegenheit einem Mädchen gegenüber wird fühlbar, denn seine Verläßlichkeit mag wohl der natürlichen Intelligenz entspringen. Ein Mädchen der dienenden Kategorie wird, wenn es intelligent ist, sich gleich für zu gut fühlen, um Hausarbeit zu thun; sie wird lieber Verkäuferin, Maschinenschreiberin oder sonst etwas werden wollen; dem Mann wird es gleich sein, womit er sich sein Brod verdient, so lange er überhaupt Lust zur Arbeit hat."

Welcher denkende Mensch könnte dieser neuen Erscheinung gegenüber gleichgültig bleiben! Es wird in Behandlung der Frauenfrage vielfach damit argumentiert, daß die häusliche Beschäftigung, die Beachtung und Sorge für das Kleine und Kleinste in beschränktem Gebiet, das Denken der Frau eng und klein mache und daß sich hierauf die von der Männerwelt stets so scharf betonte intellektuelle Minderwertigkeit der Frau gründe und erklären lasse. Es gebricht hier an Raum um darzuthun, ob und inwieweit diese Behauptung richtig ist. Angenommen aber, es verhielte sich wirklich so, dann mahnt die Thatsache, daß die weibliche Arbeitskraft sich immer mehr dem Hause und seinen vielseitigen Pflichten entzieht und daß die Männer inskünftig das weibliche Arbeitsgebiet für sich in Anspruch nehmen, ganz energisch zum Aufsehen.

Soll nun durch die ausschließliche Beschäftigung mit dem „häuslichen Kleinkram" wie die häusliche Beschäftigung der Frau in wegwerfendem Sinn oft genannt wird, den Mann seiner natürlichen Sphäre entziehen, ihn im Laufe der Zeit intellektuell minderwertig machen? Soll eine solche Umbildung etwa dazu beitragen, unsere Generation zu vervollkommnen? Wir glauben kaum. Es müßte denn gleichzeitig im Wandel der Zeiten auch die menschliche Natur sich verkehren. Der schon im menschlichen Keim vorhandene Drang als Gattung sich völlig auszuleben, müßte zurückgehen und etwas anderem weichen, sonst sind ja dem Mann sowohl als der Frau von der Natur gegebene Bedingnisse eigen, die ihnen ihr bestimmtes Wirkungsfeld zuweisen.

Ist doch im Hause nicht nur die sogenannte Hausarbeit zu verrichten, sondern es sind auch Unmündige, Kranke und Alte zu verpflegen, zu schonen, zu beaufsichtigen und zu erziehen mit jahrelanger, ununterbrochener Aufopferung und Geduld. Ist des Mannes körperliche und geistige Veranlagung hiefür gemacht?

Und wie denkt man sich das Verhältnis, wenn die auswärts angestellte und broterwerbende Frau ihrer Gattung den natürlichen Tribut bezahlen muß, so daß sie gezwungen wird, ihre Berufsarbeit zu unterbrechen, wenn also nichts verdient wird und sie als das draußen erwerbende Haupt des Hauses, sich daheim von der „männlichen Haushälterin" müßte verpflegen lassen?

Soll das vielleicht die Frau der Zukunft sein, der es gefällt, die Familie als verantwortliches Oberhaupt nach außen zu vertreten, damit der Mann mit den Kindern im Frieden des Heimes geschützt sei?

Würde ein solch naturwidriger Umschwung sich wirklich vollziehen, dann dürften wir von der alten Garde nur beförderlich uns drücken, denn für uns rückständige Frauenexemplare wäre ja keine Verwendung mehr, da ja bekanntlich menschliche Antiquitäten nicht mit der zunehmenden Zahl der Jahre an Wert gewinnen.

Nein, die Sache ist wirklich zu ernst, um sie mit Ironie zu behandeln, aber wir meinen, daß man sich in der alten Welt zehnmal besinnen müßte, ehe man es so weit kommen ließe, den amerikanischen „Mann für Alles" in unserer Häuslichkeit zu importieren.

Die Frau darf sich aus ihrer natürlichen Domäne weder unvermerkt lüstern herausstehlen, noch sich durch die vermeintliche Notwendigkeit brutal herausdrücken lassen.

Der erste weibliche Gerichtsweibel.

Das Bezirksgericht Zürich hat in Frl. Dr. Brüstlein seinen ersten weiblichen Gerichtsauditor und künftigen Substituten, das Bezirksgericht Uster nunmehr seinen ersten weiblichen Gerichtsweibel ad hoc. Infolge Abwesenheit des eigentlichen Weibels versieht gegenwärtig den Weibeldienst eine hübsche Kanzlistin, und zwar vorzüglich. Es wird behauptet, die Herren Advokaten seien viel pünktlicher und zahmer geworden, und sobald ihr Ruf ins Anwaltszimmer ertöne: „Parteien eintreten!" richten sich alle hoch und es gehe wie am „Schnürli".

Die Pariserin und die Amerikanerin.

Der Wiener Schriftsteller Raoul Auernheimer flaniert über die Alte Wiese in Karlsbad, mustert die Menge, die hier auf und abwogt, insbesondere die internationale Frauenwelt, die ihre Schönheit und ihre Eleganz zur Schau trägt, und stellt folgende Unterscheidung zwischen der Pariserin und der Amerikanerin an:

„Aus einer gewissen Entfernung sehen sie einander zum Verwechseln ähnlich, denn die Amerikanerin setzt noch immer ihren Stolz darein, sich wie eine Pariserin zu kleiden, und die Pariserin will schlank sein, wie eine Amerikanerin. Auch haben sie beide dieselben vom Wohlleben chiffonierten handgroßen müden Gesichtchen unter denselben blühenden Hüten, deren Farben so wundervoll auf Haar und Toilette gereimt sind . . . : Dennoch ist der Unterschied enorm.

Zunächst ist die Pariserin meistens wirklich eine abgenützte, müde Frau, während die Amerikanerin meistens nur so thut, weil das „elegant" ist. Das ist die Gesundheit, die sich ängstlich verstellt. In Wirklichkeit sind sie nicht umzubringen. Daher diese lässige Grazie im Gang der Französin: diese Anmut ist nur Müdigkeit, die noch lächelt, Schwäche, die sich beherrscht. Sie sind darum nur um so reizender, denn — „dies Geschlecht ist stark, wenn es schwach". Das weiß auch die Amerikanerin, und darum gibt sie sich so redlich Mühe, lässig zu sein, was ihr doch nie gelingt. Das sind Stahlfedern, die sich biegen, um im ersten unbewachten Augenblick unbesiegt wieder emporzuschnellen. Die Federn der Pariserin sind nicht von Stahl . . .

Sie haben beide denselben aufrechten geschulten Gang sorgloser Menschen, die von Jugend an geturnt haben. Und doch, sie gehen anders. Die Pariserin mischt in ihre freie Anmut immer noch ein Zentigramm Schüchternheit, sie, die weiß, daß die Ungeschicktheit unter Umständen das letzte Raffinement ist. Bei ihr ist jeder Schritt anders, bei der Amerikanerin ist jeder Schritt gleich. Es ist ein Lächeln in der Musik dieses ondulierten Gehens, das der Amerikanerin fast immer fehlt. Sie gehen auch in einer andern Pose über die Promenade.

Die Pariserin sieht alle und hat für alle ein Lächeln, sogar für die Damen — wenn ein Herr es sehen kann. Die Amerikanerin weiß, daß sie von allen gesehen wird, aber sie erwidert diese Blicke nicht. Sie lächelt nur, wenn sie einem Bekannten begegnet; die Menge ist ihr Luft und an Bewunderern geht sie vorüber. Diese amerikanischen Damen sind Meisterinnen im Vorübergehen. Auf der Straße, auf der Treppe des Hotels, in der Halle und auch sonst wissen sie in wunderbarer Haltung vorüberzugehen; in jeder Beziehung.

Die Pariserin aber hat immer Lust, zu bleiben, oder thut doch wenigstens so, als hätte sie Lust. Sie kommt gleichsam in beschleunigter Bewegung auf uns zu und entfernt sich in retardierendem Tempo. Ihre Rivalin geht immer im gleichen Trab. Darum weckt und hinterläßt die Pariserin, wenn sie in ihrem Spitzenschaum vorüberrauscht, immer eine Sehnsucht; die Amerikanerinnen verschmähen, oder zum mindesten thun sie so, als verschmähten sie das . . .

Die eine hat immer Temperament und verbirgt es, die andere hat nie Temperament und — zeigt es. Die eine ist für die Liebe geschaffen, die andere für den Flirt. Denn Flirten heißt an der Liebe vorübergehen. Eine in Eis gekühlte Pariserin — das ist die Amerikanerin."

Wer hat einen idealen Beruf?

Jeder, der seine Arbeit so verrichtet, daß sie ihm und denen, für die sie bestimmt ist, das Bewußtsein ihrer Nützlichkeit erweckt.

Und hat er Steine geklopft, Stahlplatten zerschlagen, Bretter gehobelt oder zum hundertstenmal die gleiche Maschine montiert, er hat doch eine große Kunst geübt, wenn er Lebensfunken aus dem Stein seines Berufes schlug; und wer will sagen, daß diese Kunst geringer, als die des wirklichen Künstlers sei?

Die rein geistigen Berufe bilden den Menschen innerlich lange nicht so sehr, wie man meinen möchte. Es gibt auf ihrem Boden sehr vielwissende, gelehrte, amtlich hochstehende, kunstfertige, scheinbar ideale und doch nach Herz und Charakter durchaus ungebildete Menschen. Sie unterliegen der Versuchung, in Ideen, Vorstellungen und Worten, in Schwärmereien und Phantasien stecken zu bleiben und darüber das entschiedene Handeln und die stramme Selbstzucht zu verlieren. Gibt es aber unter ihnen doch recht glückliche, freie, starke Persönlichkeiten, so ist's auch nur die an den Wiederständen gewachsene Selbständigkeit, die Selbstüberwindung, das männliche Tragen und das schmerzliche Durchringen zur Freude am eigenen Können und ehrlichen Wollen, was sie glücklich macht.

Zeigst du mir, daß dir dein Berufsleben nur ein Mittel zur Erfüllung deines Lebensberufes sein will, dann drücke ich dir freudig die Hand und sage, wer du auch seiest und was du auch treibst: „Du hast einen idealen Beruf!“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9224: Könnte mir Jemand die momentan genaue Adresse von Herrn J. Winiger in Boswil (Kt. Aargau), der bis vor etwa drei Jahren dort ein Exportgeschäft führte, mitteilen? Für gütige Auskunft dankt bestens Vieljährige Abonnentin.

Frage 9225: Wüßte Jemand ein erprobtes Mittel gegen heftige Schmerzen im Hinterkopf, mit denen ein fünfzigjähriger Herr jeden Morgen erwacht, ebenso ein Mittel gegen das den gleichen Patienten plagende, ganz abnorme Schlafbedürfnis? Zum Voraus dankt Eine treue Mitabonnentin.

Frage 9226: Eine rechtschaffene Witwe, die zur Berufserlernung ihrer Kinder große Geldopfer gebracht und gegenwärtig in finanzieller Bedrängnis ist, da die beiden jüngsten noch in der Lehre sind, möchte einen edeldenkenden Herrn oder eine menschenfreundliche Dame bitten um ein Darlehen von Fr. 300. Zins und Rückzahlung in einem Jahre sicher. Adresse bei der Redaktion. Eine Abonnentin.

Frage 9227: Mich regt eine eigentümliche Erscheinung lebhaft zum Nachdenken an, ohne darüber zu einem bestimmten Schluß gelangen zu können. Vielleicht wird mir aus dem verehrlichen Leserkreise die erwünschte Belehrung zu teil. Mein Vater, ein geistig und körperlich noch sehr rüstiger und federgewandter Herr von 68 Jahren, der durch den Tod meines Bruders seit Jahresfrist geschäftlich wieder unausgesetzt angestrengt ist, zeigt die Eigentümlichkeit, daß sein Gedächtnis einen gewissen Namen nicht behalten kann, den er täglich mehrmals lesen muß, und mit dem er auch täglich beim Rapport zu verkehren hat. Der Name lautet durchaus nicht fremd, auch sollte er dem einfachen Sinn nach leicht zu behalten sein. Trotzdem der alte Herr sich systematisch dafür selbst dressiert, ist es ihm von einem Tag auf den andern und immer wieder aufs Neue nicht möglich, auf den Namen zu kommen, ohne daß er im letzten Augenblick noch auf dem Merkzettel nachsieht. Die Persönlichkeit des Mannes, der den betreffenden Namen trägt, ist zum Ueberfluß so markant, daß dessen Name um so leichter sollte behalten werden können. Ich sehe ganz gut, daß mein Vater beginnt, sich über diese eigentümliche Erscheinung seine Gedanken zu machen, was mich beunruhigt, umsomehr, als er sich darüber nicht mehr ausspricht, das Ding ihm selbst somit nicht mehr harmlos erscheint. Trotz scharfem Beobachten ist von einem Zurückgehen der geistigen Fähigkeiten sonst nicht das Geringste zu spüren. Ein ernstliches Eingehen auf die gesagte Erscheinung würde herzlich verdankt von Einer besorgten Tochter.

Frage 9228: Welche Fabrik oder welches Engros-Geschäft in Baumwoll- und Wollgarnen würde einer Strickerin eine Musterkollektion überlassen, die den Kunden zur Auswahl vorgelegt werden könnte? Eine fleißige Leserin.

Frage 9229: Welches gut geleitete Kinderheim, Krippe 2c. wäre geneigt, eine sorgfältig erzogene junge Tochter zur Vervollständigung ihrer Bildung aufzunehmen. Es ist große Liebe zu dieser Bethätigung vorhanden. Gefl. Anerbieten befördert gern die Redaktion.

Frage 9230: Können mir Erfahrene sagen, ob chemische Produkte, aus Deutschland kommend, in der Schweiz von einem Laien (Inhaber eines Magazins) ohne Weiteres verkauft werden dürfen? Die Waren würden vom Fabrikanten verpakt fertig zum Verkauf geliefert. Oder existiert irgend welches Gesetz über den Verkauf dieser Produkte? Für prompte Auskunft dankt bestens Eine alte Abonnentin.

Frage 9231: Weiß eine der geehrten Leserinnen ein probates Mittel gegen Nasenröte? Das Uebel tritt bei kalter Witterung in verstärktem Maße auf und entstellt ein neunzehnjähriges Mädchen sehr. Für guten Rat wäre sehr dankbar Langjährige Abonnentin.

Frage 9232: Kann mir Jemand die Waschmaschine von J. Kamm in Lachen-Vonwil für Privatgebrauch als praktisch empfehlen? Bestens dankt Langjährige Abonnentin.

Faage 9233: Wer ist im Fall eine gediegene protestantische Familienpension für junge Töchter zu empfehlen, wo ein junges, auf Sekundarschulstufe stehendes Mädchen, das der Spezialerziehung bedarf, den vollständigen Unterricht und die erforderliche, verständnisvolle Leitung fände. Ausgewählter und überwachter Verkehr mit Altersgenossinen ist erwünscht, doch muß die Zahl der Zöglinge eine ganz individuelle Behandlung ermöglichen. Gefällige Mitteilungen werden bestens verdankt. R.

Antworten.

Auf Frage 9218: Mit meinem Verfahren, Tomaten einzukochen, befinde ich mich seit Jahren gut. Ich setze schön reife Tomaten, welche vorher mit einem Tuch abgerieben worden, mit wenig Wasser zum Feuer, lasse sie gut weich werden, so, daß sie durch ein Haarsieb getrieben werden können. Die so erhaltene Masse wird hierauf noch eingekocht, bis es ein dicklicher Brei geworden, der kaum mehr fließt. Alsdann in kleine Fläschchen abgefüllt, welche ziemlich weithalsig sein müssen, setze ich jedem derselben 1—2 Eßlöffel ganz feines Olivenöl zu. Gut verschlossen, mit neuem Kork, sterilisiere ich die Fläschchen 10—15 Minuten und wende nach dem Erkalten den Verschluß in flüssigem Blei oder Siegellack um. Beim Gebrauch wird das Oel weggegossen und hält sich ein angebrochenes Fläschchen 2 bis 3 Wochen gut, wenn sogleich wieder verschlossen. H. D.

Auf Frage 9220: Unbedingt auf Geistesgestörtheit zu schließen, wenn ein Selbstmord auch in geregelten finanziellen Verhältnissen vorkommt, hieße verfrüht urteilen. Weshalb wäre sonst statistisch nachgewiesen, daß die Zahl der Selbstmorde in einem Lande ziemlich Hand in Hand geht, mit derjenigen der Ehescheidungen? — „Cherchez la femme“ richtig angewandt, hat schon auf manche Spur geholfen. Ist es im Grunde denn ein Wunder, wenn unser rastloses, aufgeregtes Leben, mit seinem ewigen, rücksichtslos auftretenden Kampf solche Früchte zeitigt? Ohne thatsächliche Beweise, daß es wirklich aus geistiaer Umnachtung heraus geschehen, würde ich meine Zustimmung zu der Heirat nicht versagen, das hieße fast das Lebensglück seines Kindes einem Hirngespinnste aufopfern. Was nun die erbliche Belastung durch Alkohol betrifft, das ist allerdings ein schlimmer Punkt, aber wie Viele dürften diesfalls nicht heiraten? Wenn die jungen Leute im Bewußtsein der Thatsachen, sich von Anfang darnach halten und etwaige Kinder gleich entsprechend, d. h. auf Nerven behandeln, dann liegt wahrlich nicht genügend Grund vor, um 3 Menschen elend und unglücklich zu machen; was kommen muß, kommt doch. H. D.

Auf Frage 9220: Man könnte Bücher schreiben, über das viele Elend, das die wissenschaftlich ganz unerwiesene Vererbungstheorie in die Welt gebracht hat; namentlich die Fanatiker unter den Abstinenten laden hiermit eine schwere Schuld auf sich. Ich kenne Kinder von Trinkern und Geisteskranken, die auch trinken und auch kranke Nerven haben, aber ich kenne noch viel mehr Kinder von Trinkern, die ganz nüchtern durch das Leben gehen, gerade weil der Vater ein abschreckendes Beispiel gegeben hat, und viele Kinder von Selbstmördern, deren Nerven ganz in Ordnung sind. Die jungen Leute sollen ruhig sich verheiraten und sich nicht durch dumme Theorien plagen lassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9220: Es muß vor allem aus ehrend anerkannt werden, daß Ihre Schwägerin eine selbstlose Persönlichkeit ist, die dem wahren Glück der Tochter ihr eigenes Behagen zu opfern bereit ist. Damit ist aber durchaus nicht auch bewiesen, daß deren Befürchtungen so begründet sind, um die Verbindung der jungen Leute mit voller Berechtigung zu verhindern. Es ist durchaus nicht immer Geisteskrankheit, was den Menschen veranlaßt, seinem Dasein selbst ein Ziel zu setzen. Wer will sich vermessen, in solchem Fall zu entscheiden! Und was Ihren, dem Alkohol verfallenen Bruder anbelangt, so ist zuerst zu fragen, ob er dies schon vor dem Inslebenhineinwachsen seiner Tochter gewesen ist. Er kann ja auch erst später in dieses Verhängnis hineingeraten sein, so daß den Kindern gar nichts von dieser Leidenschaft vererbt werden konnte. Es ist gut, einer Verbindung vorangehend alles in Betrachtung zu ziehen und ernstlich zu überlegen, aber selbstquälerisches Zweifeln und Zagen taugt nichts. T. R.

Auf Frage 9221: Das Institut „Minerva“, Vorbereitungsschule für Polytechnikum und Universität (führt auch ein Familieninternat), wird bestens empfohlen. M.

Auf Frage 9221: Wir nennen Ihnen das uns von kompetentester Seite empfohlene Mädchen-Institut „Athenaeum“ in Zug. (Besitzer Hr. Fuchs-Geßler, Direktor Hr. Prof. Dr. Niedermann). D. R.

Auf Frage 9222: Die Weck'sche Konservierungs-Methode wird allgemein gerühmt; im Glasladen, wo Sie die Gläser kaufen, sagt man Ihnen genau, wie Sie es machen müssen. Hier noch ein altmodisches Rezept aus dem letzten Jahrhundert. Man streut Salz über die Cornichons, läßt sie einen Tag darin liegen und reibt sie nachher mit einem Tuch recht ab. Thue sie in eine Casserolle mit gutem Weinessig und lasse sie darin eine kleine Viertelstunde kochen; gieße sie samt dem Essig in eine irdene Schüssel und lasse sie kalt werden. In einen steinernen Topf legt man Fenchel, grüne Lorbeerblätter und Nelken und thut die Cornichons darauf. Koche Essig, gieße ihn über die Cornichons, sobald er kocht und binde gut zu. Fr. M. in B.

Auf Frage 9222: Wenn das Verfahren wie auf Frage 9218 mitgeteilt, zu umständlich erscheint, für Tomaten, dem rate ich, nicht überreife saubere Früchte in einem großen glasierten Topf unterzubringen. Hiezu dürfen jedoch nur ganz auserlesene Tomaten verwendet werden, solche, die nur den kleinsten Schaden aufweisen, sind unbrauchbar. Alsdann koche ich Salzwasser (auf 5 Liter Wasser 500 Gramm Salz), lasse solches stehen bis es nur noch lauwarm ist und gieße es über die Tomaten. Es muß dieselben vollständig bedecken. Um zu verhüten, daß die Früchte nach oben steigen, macht man von dünnen Schindeln ein kleines Dach in den Topf, welches mit einem sauber gewaschenen, nicht zu großen Stein beschwert wird, jedoch selbstverständlich so, daß die Früchte unverletzt bleiben. Erst nachher wird der Topf leicht zugebunden und an kühlem, trockenem Ort aufbewahrt. Verwendet in Suppen und Saucen darf man nur nie vergessen, daß die Früchte gesalzen schmecken, im übrigen behalten sie wirklich den frischen Geschmack bei, halten sich jedoch nicht so lange wie eingekochte Purrée.

Cornichons schmecken vorzüglich, zubereitet wie folgt: Schöne, gesunde Gurken reibe mit gestoßenem Salz ein und lasse sie 12—24 Stunden liegen. Trockne sie hierauf sorgfältig ab von der sich bildenden Salzlake und lege sie am besten in ein recht weites Einmachglas. Zuerst eine Lage Früchte, hierauf wenige Pfefferkörner, dann die Lage überstreuen mit Senfkörnern, hierauf wenige kleine Zweiglein Estragon und Fenchel (beides grün) und zuletzt eine Lage sauber gewaschener, abgetrockneter Blätter von Sauerkirschen. So wird fortgefahren, bis der Vorrat verbraucht ist. Zu oberst kommt eine starke Lage Blätter (zu einem 2—3 Liter haltenden Glas verbrauche ich für 5 Cts. Pfeffer und für 10 Cts. Senfkörner). Sodann wird kräftiger Weinessig 3 5 Minuten gekocht und möglichst heiß über die Gurken gegossen. Zubinden erst nach Erkaltem. H. D.

Auf Frage 9223: Ameisen zu vertreiben, so, daß sie nicht wiederkommen, ist wohl etwas zu viel verlangt, wir haben wenigstens das Vergnügen des Wiedersehens jedes Jahr. Streuen Sie die Fugen und Ritzen mit Schwefel aus und stellen Sie die am meisten besuchten Töpfe ins Wasser. Versuchen Sie alsdann folgende Ameisenfalle, welche ich gut befunden: Man kocht einen dünnen Zuckersirup, füllt ihn in einen glasierten Topf (zu zweidrittel füllen), in dem man die Wände innen bis oben beschmiert. Hierauf wird der Topf mit dunklem Papier zugebunden, das in der Mitte ein Loch hat, in der Größe eines Fünfrappenstückes. Die Tiere gehen hinein und sind verloren, ab und zu muß umgeschüttelt werden. H. D.

Auf Frage 9223: Weiß man woher die Ameisen kommen, so schüttet man kochendes Wasser in ihr Nest; wenn man dies ein paar Mal wiederholt, sind sie alle getötet. Ameisen können nicht über Kochsalz laufen; verlegt man ihnen den Weg durch eine halbfingerdicke Barrikade von Salz, so müssen sie umkehren und die fruchtlose Mühe verleidet ihnen dann bald. Selbstredend darf die Barrikade keine Lücken haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 9223: In Ihrem Fall ist anzunehmen, daß die Ameisen durch den Zucker bei Ihnen eingeschleppt worden sind. Sei es nun, daß im Verkaufslokal diese Plage schon vorhanden ist, oder daß durch den Transport auf irgend einem Beförderungsmittel, kurzes Stehen des Paquetes auf dem Boden beim Abladen 2c. eine oder mehrere Ameisen Zugang in den Zucker gefunden haben. Sie müssen also dafür sorgen, daß die Ameisen nicht weiter im Hause verschleppt werden. Nehmen Sie den Vorrat auf einen Tisch vor das Haus und schöpfen Sie denselben von einem Gefäß in das andere um, sorgfältig auf die sich zeigenden Ameisen achtend, um sie sofort zu vernichten. Inzwischen muß durch eine andere Person der Standort des Zuckers ausgewischt und mit kochend heißer Alaunlösung abgewaschen werden auf allen Seiten. Diese Lösung darf nicht abgespült oder abgewischt werden, sondern sie muß auf dem Holz eintrocknen. Wenn dies geschehen ist, werden die Ränder des Gefaches, auf dem der Zuckervorrat zu stehen kommt, mit einem kleinen Wall von Kreide- oder Gipspulver belegt. Diesen überschreiten die Ameisen nicht; es können demnach keine von außen neu hinzukommen, noch können die allenfalls noch im Zuckervorrat befindlichen herumwandern und in andern Vorräten sich einnisten. In kurzen Zeitabschnitten ist der Zucker immer wieder sorgfältig umzuschaffen, bis alles beseitigt ist. Sorgfältig ist darauf zu achten, daß bei jedem Entnehmen vom Vorrat kein Körnchen nebenherfällt und wieder gut verschlossen wird. K.

Auf Frage 9223: Ameisen zu vertreiben. Ein großlöcheriger Schwamm mit Zucker bestreut, lockt sie scharenweise an. Der Schwamm wird dann in siedendes Wasser geworfen. Hilft bei mehrmaliger Wiederholung sicher. W. H. jr. in St. G.

Feuilleton.

Ein treues Weib.

(Schluß.)

„Was ist es, mein Freund?“

„Schreiben Sie mir einen Brief.“

„An wen?“

Und da sagte ich ihm alles, wie es zwischen mir und Marie stand, und daß ich nicht wollte, daß ihr Lebensglück durch mich armen Krüppel gestört werde.

„Was soll ich ihr schreiben?“

„Schreiben Sie ihr, Doktor, daß ich tot bin! — Sie wird sich grämen, ich weiß, aber — schreiben Sie ihr, daß ich mit ihrem Namen auf den Lippen gestorben bin. Das wird sie trösten. Sie ist noch jung — sie findet wohl noch einen braven Mann.“

„Und glauben Sie, daß Marie Ihnen jetzt die Treue brechen würde, wenn sie wüßte, wie es mit Ihnen steht?“

„Nein Doktor, das eben ist es. Ich kenne sie nur zu gut, sie würde sich mir opfern wollen, und dies Opfer kann ich nicht annehmen. Nicht wahr, Sie schreiben den Brief, Doktor?“

„Gewiß“, sagte er, „aber da fällt mir ein — es ist hier eine Wärterin, die Sie während einiger Tage gepflegt hat. Eine Frau hat mehr Verständnis, mehr Zartgefühl in solchen Sachen.“

„Eine Frau, die mich gepflegt hat? Warum sprach sie nicht mit mir? Ich weiß nicht, Doktor —"

„Doch, doch, sie ist schweigsamer Natur, hat Sie aber vorzüglich gepflegt und besitzt ein weiches, mitfühlendes Herz!"

„Sie sei gesegnet dafür! — Bringen Sie sie mir, ich bitte darum."

Ein Rauschen von Frauengewändern erweckte mich aus meinen schmerzlichen Betrachtungen.

„Hier ist die Wärterin, die Ihnen den Brief schreiben will", sagte der Arzt.

„Ich danke Ihnen", sagte ich.

„Was soll ich schreiben?" fragte die Wärterin leise, fast flüsternd.

„Schreiben Sie ihr, daß ich tot bin, daß ich sie geliebt bis zum letzten Atemzuge, und daß es mein letzter Wunsch war, sie glücklich zu sehen."

„Und Sie glauben, daß wenn ich dies schreibe, sie glücklich sein wird? Und Sie glauben an ihre Liebe?"

Herr, es lag ein Vorwurf in ihrer leisen Stimme. „Bei uns zu Hause", antwortete ich, „gibts ein Sprichwort, und das heißt: „Ein totes Uebel ist besser als ein lebendes." Die Erinnerung an den toten Bernhard, der sie so treu geliebt, wird weniger schwer auf ihr lasten, als das Leben mit dem blinden Bettler. Ich kann jetzt wenig thun, aber erlösen kann ich sie von dem Uebel. Schreiben Sie, ich bitte."

„Ich hörte die Feder hastig über das Papier hineilen.

„Ich habe geschrieben", sagte die Wärterin nach einer Weile. „Soll ich vorlesen?"

„Ja", sagte ich, „ich bitte." Und sie las:

„Stirb, Unglückliche! Dein Bernhard ist tot. Was soll Dir das Leben noch länger? Dein Geliebter ist tot! — Lebte er noch, so dürftest Du doch hoffen, selbst als blinden Krüppel ihn noch lieben und pflegen, sein lichtloses, armes Dasein erhellen und durchwärmen, für ihn arbeiten, für ihn sorgen zu können und in diesem Bewußtsein dein Glück zu finden! Ach! Du wirst es nicht finden! Er ist dahin gegangen, wo ihn Deine Liebe nicht erreichen kann! Darum stirb, Du Unglückliche, stirb!"

„Weib!" schrie ich, „was schreibst Du da? Und diese Stimme? Woher hast Du diese Stimme?"

Da fühlte ich zwei kleine Hände, die sich um meinen Nacken legten, und eine tränennasse Wange drückte sich fest an die meinige, und es flüsterte:

„Ich bin's — Marie — Deine Marie, die gekommen ist, um mit Dir zu leben! Der Doktor fand deinen Brief, schloß ein par Zeilen an mich bei und beförderte ihn durch die Post. Ich hatte soeben meine Mutter begraben, verkaufte das Häuschen und reiste sofort ab. Der Arzt gestattete mir nicht, mich früher zu erkennen zu geben — Du warst ja so schwach! Er fürchtete, die ungewöhnliche Aufregung würde Dich töten oder Dir wenigstens das Augenlicht auf immer rauben! — Nein, Bernhard, Du bist kein blinder Krüppel — wenn es der Arzt auch anfänglich glaubte und demgemäß an mich schrieb — Du trägst die Binde nur noch kurze Zeit um die Augen, und dann — dann wirst Du sehen! Aber wenn Du auch blind wärest, Bernhard, ich ließe Dich nicht!"

Was weiter mit mir vorging, kann ich nicht beschreiben. Aber wie Sie mich alten Kerl da heute vor sich sehen — ich habe den Himmel genossen auf Erden. — Sie soll leben!"

„Sie soll leben!" sagte ich, und eine Träne fiel mir in den Wein.

Und so stießen wir an, wir beide, mein guter Alter und ich — auf das Wohl der treuen Weiber!

Der Korrespondent der Firma Poppe & Co.

Von Max Wundtke.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Ein kleines Abenteuer.

„Celi, ist Dir was?"

Bubi ließ die Handarbeit sinken und schaute bekümmert auf die Schwester, die den billigen Strohhut, den neu zu garnieren sie eben im Begriff war, unthätig im Schoß hielt. Schon einigemale hatte die Jüngere einen prüfenden Blick hinübergeschickt und Cäcilie, die sonst so lebhafte, ewig plaudernde Cäcilie merkwürdig in sich gekehrt gefunden. Das kam so selten vor, daß Bubi stutzig wurde und endlich die Frage that: „Celi, ist Dir was?"

Cäcilie fuhr ordentlich zusammen und blickte auf. Dabei flog ein gedankenschwerer, schmerzlicher Zug um ihren Mund.

Bei der Frage der Jüngsten wurde auch die Alte aufmerksam, die bisher wortlos, nur mit den Nadeln klappernd, in ihrem bei jeder Bewegung krächzenden Korbstuhl gesessen und gestrickt hatte, dabei die Vorgänge auf der Straße beobachtend.

„Ja, eben; du bist so still heute. Ist Dir was?" wandte sie sich um.

„Gar nicht. Man kann doch auch einmal nachdenklich sein . . ."

„Na, na," gab die alte Frau zurück, „da ist doch etwas nicht ganz in Ordnung."

„Die Sache mit Chicago ist doch nun Essig geworden, was Celi? Grämst Du Dich darum?"

„O nein! Kinder, es ist wirklich nichts," sagte Cäcilie, sich zu einem lebhafteren Ton zwingend und ihre Garnierungsarbeit wieder aufnehmend. „Wenn man sich mal ärgert . . . ohne dies geht's nun einmal nicht immer ab."

„Aerger? Im Geschäft?" fragte Bubi.

„N — na ja," kam es etwas zögernd heraus.

„Die Geschichte mit Chicago ist wohl aus? Ich hab's aber gleich gesagt; aber wer hört denn auf solche alte, überflüssige Frau . . ."

„Mutter, die Geschichte ist gar nicht aus. Man muß doch erst abwarten. Unser Chef sagte mir gestern, daß Burton u. Sohn einen Vertreter nach dem Kontinent geschickt haben, der auch ihn besuchen werde, um die Sache persönlich zu ordnen. Zu korrespondieren gibt's also nichts mehr."

„Freilich, freilich, und die fünfzig Mark steckt Dein Chef dann sich in die Tasche; die spart er sich. Ja ja, so eine arme, verlassene Frau soll einmal nichts haben . . ."

„Mutter, das ist noch gar nicht mal 'raus," lachte Cäcilie übermütig, „Poppe wird sich nicht lumpen lassen."

Die Alte wiegte zweifelsüchtig den Kopf und öffnete den Mund, um die Weisheit des Alters von neuem zu Worte kommen zu lassen. Da fuhr drüben auf der andern Seite der Straße eine Reihe üblicher Hochzeitskutschen vor; Kinder und neugierige Weiber bildeten im Handumdrehen bis zum Hauseingang ein für jeden Passanten undurchdringliches Spalier, und damit war der freudlosen, verlassenen Frau im Korbstuhl für die nächste halbe Stunde die Thätigkeit vorgezeichnet, die sie mit gespannter Aufmerksamkeit und unter verschiedenen Gesten und Ausrufen des Behagens erledigte. Sie hatte für ihre Umgebung jegliches Interesse verloren, bis der Wagenschlag hinter der Braut glücklich zugeschlagen war und die sämtlichen Kutschen davonrollten. Dann wandte sie sich zu den beiden Mädchen:

„Na, wir könnten wohl ans Abendbrot denken."

Dabei sah sie, wie Cäcilie in ihre nachdenkliche Schweigsamkeit zurückverfallen war.

Bubi holte ein Körbchen aus der Küche, nahm mit den beiden andern Rücksprache über das Menü, wobei auch zugleich der Speisezettel für den morgigen Sonntag festgesetzt wurde, und ging dann die notwendigen Einkäufe zu besorgen.

Mutter und Tochter saßen einander gegenüber.

„Du hast was, Cäcilie, und sagst es mir nicht," nahm die Alte das vorherige Gespräch mit vorwurfsvollem Ton wieder auf.

Cäcilie erhob sich und legte ihren Arm um die Schulter der Frau.

„Nun?" forschte diese.

„Ach Mutter, ich bin wirklich sehr traurig."

Es klang fast wie Weinen aus ihrer Stimme.

„Aber was ist denn los? Du machst mich ängstlich."

„Arme Leute sollen einmal nichts haben; es scheint wirklich so."

„Ja, ja!" nickte die Alte, als fände sie eine große Befriedigung darin, mit ihrer Weisheit recht behalten zu haben.

„Und mit einem Geburtstagsgeschenk für Bubi übermorgen ist nun nichts. Und ich war so glücklich, ihr eine Freude machen zu können! Es ist so traurig, Mutter."

„Was ist denn passiert?"

„Ach, ich schäme mich fast, es zu sagen. Ich hatte mir für Bubi noch extra sechs Mark auf die Seite gelegt, und nun hab' ich — das Geld — verloren."

„Verloren? Mädel, Cäcilie, Du bist doch kein kleines Kind . . ."

„Nein, und ich hab's doch verloren. Auf der Straße . . ."

„Aber wie kam denn das? Sechs Mark! So viel Geld! Lieber Gott, was man doch für Unglück haben kann!"

„Ja, siehst Du, Mutter . . . ich ging doch heut mittag eine Viertelstunde früher von Hause fort, weil ich erst noch das für Bubi besorgen wollte, ehe ich ins Geschäft kam. Wie ich vor der Petersschen Kunsthandlung vorbeikomme, seh ich ein neues Bild ausgestellt. Ich denke, das wirst Du Dir anschauen. Und dabei hole ich die sechs Mark aus dem Täschchen, weil das Tapisseriegeschäft doch gleich daneben ist. Ich achte nicht weiter darauf, daß ein Mann sich dicht neben mich stellt. Der besieht sich ebenfalls die Bilder, denk ich. Aber schließlich merk ich doch, daß er mich fortwährend anguckt. Mir wird das lästig, und ich trete an das andere Schaufenster, um zu warten, bis er weitergegangen ist. Aber da steht er auch schon wieder an meiner Seite und sieht mir ganz unverschämt ins Gesicht. Ich kehre ihm kurz den Rücken zu, da kommt er an die andere Seite und fängt gar an mit mir zu reden, und so in richtiger frecher Pflastertretermanier. Ich verbitte mir das und gehe, und da er hart an meiner Seite bleibt, auf die andere Seite der Straße, der Mensch immer dicht neben mir, auf mich einredend; ich verstand gar nicht, was er schwatzte. Dabei blieb er in einem Lachen. Ich trete wieder zurück und will ihm eben eine Grobheit sagen, als ich auf dem schmelzenden, glitschigen Schnee ausrutschte und über die Bordschwelle des Bürgersteiges hinabgleite. Ich wäre unfehlbar gefallen, wenn nicht ein Herr von etwa dreißig Jahren herzugesprungen wäre und mich gestützt hätte. Ich hörte noch, wie dieser Herr zu dem Zudringlichen sagte:

„Wird es Ihnen nicht bald zu viel an Ihrer eigenen Unverschämtheit? Haben Sie Achtung vor einer Dame!"

Aber bei dem unwillkürlichen Greifen nach einem Halt während meines Ausgleitens fielen mir die sechs Mark, die ich schon herausgenommen hatte, aus der Hand. Die beiden Talerstücke rollten durch das Schneewasser gerade in die Schleusenöffnung des Straßenkanals. Ich glaube nicht, daß jemand das Unglück mit angesehen hatte, aber das Geld war auf alle Fälle für mich verloren."

Die Alte ließ einige jammernde Töne hören und faltete wie verzweifelt die Hände.

„Ja Mutter, . . . wenn man Unglück haben soll", setzte Cäcilie seufzend hinzu. „Nun hab ich für's arme Bubi nichts!"

Da wurde an der Tür gepocht.

„Bubi!" rief Cäcilie. „Sag ihr nichts davon, Mutter."

Und Bubi kam hereingesungen, eitel Fröhlichkeit im Gesicht, und legte auf den Tisch, was sie in ihrem Körbchen herbeigeschleppt hatte. Cäcilie ging nach der Küche, um den Tee zu bereiten; aber ihre Gedanken hatten mit ihrer Arbeit nichts zu thun. Merkwürdig! Sie dachte gar nicht mehr an die zwei Taler, die sie verloren hatte, sondern an den Herrn, der sie von dem zudringlichen Menschen befreit hatte. Bis aufs Kleinste stand er noch vor ihrem Auge — unzweifelhaft ein recht sympathischer Mann, nicht gerade schön, aber sympathisch, ernst und bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Unsere Richter.

Willst eines Menschen Wert du messen,
Mußt du nicht seine Freunde fragen.
Geh auf den Markt und höre dort,
Was die Verleumder sagen!

Paul Linsemann.

Dienstbotennot.

Ueber einen merkwürdigen Versuch zur Lösung der Dienstmädchenfrage wird aus London berichtet: „Eine Dame ist hier infolge der wachsenden Dienstmädchennot auf eine Idee gekommen, die bereits in nächster Zeit ausgeführt werden soll. Sie will eine ganze Schar von Knaben, in erster Linie Waisenkinder, kasernieren und in der Ausführung von Hausarbeit, Kochen ausgenommen, unterrichten lassen. Diese Knaben sollen gegen bescheidene Bezahlung, die sich nach der Art und nach der Dauer der Arbeit richtet, ausgeliehen werden. Die kleinen männlichen Dienstboten erhalten eine dunkelgrüne Uniform mit silbernen Knöpfen." Dazu schreibt die „Frkf. Ztg.": Die Uniform mit den silbernen Knöpfen scheint an dem Projekt der englischen Dame das Wichtigste zu sein. Im übrigen „löst" dieser Einfall nichts, weil er das für bürgerliche Haushaltungen nicht unwichtige Problem des Kochens unberücksichtigt läßt. Bis die ganze Art der häuslichen Wirtschaftsführung sich ändert, haben die Hausfrauen wirkliche Hilfe nur von weiblicher Seite zu erwarten. Wie sich aus den gebildeten Volksschichten so viele Mädchen und Frauen dem schweren Berufe einer Krankenschwester widmen, sollte aus den gleichen Kreisen der ebenfalls vereinsmäßig zu organisierende neue Beruf der Haus- oder Familienschwester begründet werden. Gut vorbereitete Mädchen und Frauen sollten, nicht als Dienstboten, sondern als Schwestern den unter dem bekannten Notstand leidenden Häuslichkeiten ihre Hilfe leihen. Es ist gewiß schön, Kranke zu pflegen, aber es ist gewiß nicht weniger edel, Gesunden zu helfen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **A. A.** in **Z.** Als neuen Frauenberuf können wir Ihnen das Schuhputzen auf öffentlichen Plätzen nennen. Amerika hat bereits Vertreterinnen dieser Berufsspezies. Diese Selbstentäußerung dieser weiblichen Wesen wird seitens der Männerwelt um so höher taxiert werden und um so mehr Bewunderung ernten, als das Schuhputzen sonst eine Arbeit ist, die die amerikanische Männerwelt nicht einmal dem simpelsten Dienstmädchen zumutet. Wenn kein Farbiger da ist, der diese Arbeit besorgt, so putzt der Amerikaner seine Schuhe selbst.

Der zweite ist die Tierschutzinspektorin in Berlin. Die Letztere steht in staatlicher Stellung d. h. sie steht im Dienste des Deutschen Tierschutzvereins. Sie durchradelt die Straßen Berlins, um mißhandelten oder verunglückten Tieren ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Auf dem Fahrrade führt die Tierschutzinspektorin eine Tasche mit dem notwendigsten Verbandzeug mit, um die verletzten Tiere sofort an Ort und Stelle verbinden zu können.

Frau **Jul. G.** in **A.** Es ist nicht thunlich, Ihren Brief im Briefkasten zu beantworten, wo so viel an der Diskretion hängt. Zu längeren privaten Mitteilungen reicht aber gegenwärtig die Zeit nicht.

Treue Leserin in **M.** Wir sind immer noch der Meinung, daß es das Richtigste sei, das Mädchen nach Absolvierung der Alltagschule im Hauswesen auszubilden. Die abwechslungsreiche Bethätigung im Haus und die damit verbundenen Gänge werden wohlthätig auf die Gesundheit einwirken, so daß nachher mit frischer Kraft weiterer Lernstoff in Angriff genommen werden kann.

Eifriger Leser in **W.** Sie singen ein schon viel gehörtes Lied, das von einer ganz persönlichen und daher einseitigen und kleinlichen Auffassung zeugt. Alt werden möchte ein Jeder, alt sein will Keiner. Ist's nicht so? Wir werden Ihrem Wunsche aber gerne entsprechen, wenn dies auch nicht von heute auf morgen sollte geschehen können. Frndl. Gruß und gebührender Dank für die schöne Anerkennung. Selbstverständlich notieren wir die neuen Adressen mit ebenso viel Dank als Vergnügen.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cents.
Kaiser-Borax-Seife 75 Cts. — Tola-Seife 40 Cts.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.
(O. F. 408) [4305

Wir machen unsere Leser speziell auf die in der heutigen Nummer enthaltene Publikation des Kaffee-Spezial-Geschäftes **„Merkur"**, Schweizer Chocoladen- und Colonialhaus aufmerksam. Die Liste mit den genauen Adressen sämtlicher 80 Verkaufs-Filialen dürfte unsern Lesern dienlich sein. „Merkur" ist jetzt das größte Spezialgeschäft für Kaffee, Thee und Chocoladen 2c. in der Schweiz. [4461

Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420

Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition. [4419

Zwei seriöse Töchter (Freundinnen) suchen Privat- oder Hotelstellung auf 15. Oktober oder 1. November. Beide sind in allen Hausarbeiten und im Nähen gut bewandert. Die Gesuchstellerinnen sind schon einige Sommer kleinen Sommerpensionen selbständig vorgestanden, haben auch selbst gekocht. Besonders gern würden sie Stelle annehmen, wo beide im gleichen Haus beschäftigt wären. Gefl. Anerbieten befördert die Expedition unter Chiffre M P 4465. [4465

Mit Beginn des Jahres 1907 kann wieder ein Fräulein zur Spezialerziehung oder eine Braut zur Ausbildung für ihre künftigen allseitigen Pflichten in einem erzieherisch bewährten, freundlichen, schön und gesund gelegenen Heim Aufnahme finden. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre E W 4459 befördert die Expedition. [4459

Ein lernlustiges und braves Mädchen, das momentan ohne Stelle ist und sich zu verbessern strebt, findet Gelegenheit, die feine Küche und was dazu gehört, zu lernen, ohne hiefür Auslagen machen zu müssen. Gute Stellen werden nachher nachgewiesen. Die Gelegenheit ist auch sehr günstig für eine Herrschaft, die für einige Wochen in die Ferien geht und in dieser Zeit ihrem Dienstmädchen noch bessere Kenntnisse im Kochen beibringen lassen will. Offerten unter Chiffre D 4435 befördert die Expedition. [4435

Directrice

gesucht zur Führung des Haushaltes im **orthopädischen Institut.** *Reflektantinnen müssen schon ähnliche Stellung bekleidet haben und der französischen Sprache mächtig sein. Schriftliche Anmeldungen sind zu richten an* [4457

Dr. A. Lüning u. **Dr. W. Schulthess**
Neumünsterallee 3, **Zürich V.**

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

4467

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's **OVOMALTINE**
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.
½ Büchse frs. 1,75 — ¼ Büchse frs. 3.—
BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE
[4468

Töchter-Institut Romanshorn.

Gründliche wissenschaftliche, hauswirtschaftliche und körperliche Ausbildung. Sprachen, Buchhaltung, Realien, Musik etc. Weibliche Handarbeiten. Beginn separater Kochkurse in gut bürgerlicher und feiner Küche: 15 Oktober und 15. Januar [4472

Gesucht:

ein braves Mädchen von 15 bis 17 Jahren zur Aushülfe im Haushalt und für Commissionen, in ein Geschäftshaus nach St. Gallen. Wohnung im Hause und Familienanschluss. Dauernde Stelle. Eine Waise, die wieder ein Heim finden würde, wird bevorzugt. Offerten unter Chiffre R W 4476 befördert die Exped. [4476

Eine junge, gebildete, in allen Zweigen der Hauswirtschaft bewanderte Tochter sucht in feinem Privathaus — am liebsten in katholischem — Stelle als Stütze der Hausfrau. Sie wäre auch geneigt in einem Laden mitzuhelfen. Gefl. Offerten unter Chiffre F 4470 befördert die Expedition. [4470

Auf Anfang des Jahres 1907 wird eine Vertrauensperson gesucht zur Besorgung des Haushaltes einer für einige Zeit alleinstehenden, Mutterfreuden erwartenden, jung verheirateten Dame. Sehr passende Stellung für eine gediegene Persönlichkeit, die mit den Kenntnissen einer Hebamme oder guten Wochenpflegerin ausgerüstet, den nötigen Takt verbindet und die erforderliche Bildung, um neben der Besorgung des kleinen neuen Hausstandes der Dame als bescheidene und angenehme Gesellschafterin zu dienen. Die Stellung ist im Ausland zu erfüllen, doch ist persönliche Vorstellung nebst nötiger Besprechung und Vereinbarung im Lauf der Monate Oktober und November in St. Gallen möglich. Beste Empfehlungen sind notwendig. — Gefl. Offerten unter Chiffre R 4458 befördert die Expedition. [4458

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418

4071 (H 3326 L 34)

Die Serviette des Kellners.

„Ich möchte," so schreibt ein Einsender der Frankfurter Zeitung „auf einen Uebelstand hinweisen, der in vielen Hotels und Restaurants besteht, nämlich auf die Benutzung der Handservietten der Kellner zum Abwischen der Teller. Hierüber habe ich auf meinen Reisen im In- und Auslande die gleichen Beobachtungen gemacht. Der Kellner bedient sich seiner Handserviette zum Abwischen der Teller, die er beim Servieren der Speisen dem Gaste hinstellt. Betrachten wir aber einmal, zu welchen sonstigen Zwecken diese Handserviette noch gebraucht wird, dann dürfte einleuchten, daß wir es hier mit einer Unsitte zu thun haben. Die Serviette wird von dem Kellner ständig unter den Armen getragen, in allernächster Nähe der Achselhöhlen, an den durchschwitzten Stellen der Rockärmel. Wenn dies an und für sich schon wenig appetitlich ist, so sind verschiedene andere Benutzungen der Serviette unter Umständen gesundheitsgefährlich. Ich habe oft gesehen, daß ein Kellner beim Husten die Serviette vor den Mund hielt und in sie hineinhustete. Wenn der Kellner ißt oder trinkt, benutzt er oft die Handserviette, um sich Mund und Schnurrbart abzuwischen. Daß ein Kellner mit der Handserviette in den Mund fährt, um etwas aus den Zähnen zu beseitigen, habe ich gleichfalls beachtet, ebenso, daß ein Kellner mit Speichel einen Zipfel seiner Serviette befeuchtet, um einenen Schmutzfleck aus seiner Frakweste zu entfernen. Unzählige Male habe ich gesehen, daß der Kellner mit der Handserviette den Schweiß von der Stirne und aus dem Nacken trocknete und gleich darauf wieder die Teller damit wischte. Wie leicht können da Krankheiten übertragen werden? Der Kellner mag eine Handserviette zum Anfassen heißer Teller benötigen; dagegegen soll nichts eingewandt werden, sofern er die Teller auf die Serviette stellt, den Rand des Tellers aber damit nicht berührt. Kommen die Teller sauber aus der Küche, dann hat der Kellner überhaupt nicht nötig, sie erst nochmals abzuwischen. Jeder Gast, der auf Reinlichkeit hält, wird den Teller mit seiner Serviette doch nochmals überfahren". So weit der Einsender, dessen Ausführungen wir nach unseren Beobachtungen dahin ergänzen möchten, daß man die Serviette auch häufig in der Hosentasche des Kellners stecken sieht. Besucht er einmal den Bedürfnisort, so wandert sie auch mit dahin, worauf dann wieder Teller mit dem Tuch „gereinigt" werden. Das alles ist nicht gerade appetitlich, wird aber nur dann mit der Zeit unterbleiben, wenn jeder Gast sich die gerügte Unsitte verbittet.

Etwas für die Bleichsüchtigen.

Die Behandlung der Bleichsucht beruht, da es sich bei diesem Leiden um eine mangelhafte Blutbereitung handelt, hauptsächlich auf Maßnahmen, welche auf die blutbildenden Organe anregend und verbessernd einwirken. In diesem Sinne werden gewisse Medikamente, wie Eisen, Mangan und Arsenik, verordnet; aber auch der Wärmereiz in Form von heißen Bädern beeinflußt den Blutkreislauf und damit den ganzen Stoffwechsel in recht günstiger Weise. Nach Professor Rosins Erfahrungen führen heiße Bäder bei der Behandlung der Bleichsucht zu recht beachtenswerten Erfolgen. Die Patienten fühlen sich zu Beginn der Kur, die im ganzen vier bis sechs Wochen dauert, unmittelbar nach dem Bade etwas angegriffen; doch macht sich in den Fällen, die sich für diese Art der Behandlung eignen, bereits nach dem dritten oder vierten Bade eine Besserung des Allgemeinbefindens bemerkbar. Sehr häufig führten zwölf Bäder im Verlauf von vier Wochen bereits so weit zum Ziele, daß von einer völligen Genesung die Rede sein konnte. Die genaueren Vorschriften, die bei dieser Behandlungsmethode zu befolgen sind, müssen naturgemäß dem ärztlichen Gutdünken überlassen bleiben.

KNORR's
Hafermehl
Hafergrütze, Haferflocken.

Hergestellt in der
Fabrik chem. und diät. Produkte
Schaffhausen
Singen (Baden)

Bei Lungenkrankheiten, Katarrhen
Keuchhusten, Skrophulose, Influenza,
nehmen **Erwachsene** wie **Kinder** am besten
Dr. Fehrlin's **HISTOSAN**
(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethylaethers D. R. P. 162656)
Nach Untersuchungen im **Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern** und nach den **Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien** (z. B. in den berühmten Heilstätten von **Davos, Arosa, Leysin** ist das Histosan **seiner zuverlässigen Wirkung wegen entschieden das wertvollste Mittel gegen die genannten Krankheiten.** [4422
Histosan { **-Schokolade-Tabletten** per Schachtel **Fr. 4.—** / **-Syrup** per Flasche „ **4.—** } Nur ächt in Originalpackung!
Zu haben in den Apotheken oder, wo noch nicht erhältlich, direkt vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**

Kluge Hausfrauen
kaufen nur:
HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

ALKOHOLFREIE WEINE
Bestes Getränk für Jederman
MEILEN
[4362

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- & Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[3989

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3919

Tuchfabrikation
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.
Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für
Kundenarbeit,
Fabrikation von ganz und halbwollenen Stoffen für **solide Frauen- und Männerkleider,** in Erinnerung zu bringen.
Man achte genau auf unsere Adresse:
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.
Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der **Tuchfabrikation** sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**
Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.
4439] **Gebrüder Ackermann.**

Wir sind Käufer von **Messingsockeln** ausgebrauchter elektrischer Glühlampen, die noch die Platindrähtchen enthalten u. bezahlen dafür **die höchsten Preise.**
Schweiz. Glühlampenfabrik in ZUG.
(R 201 R) [4478

Bienenhonig
1. Alpenbienenhonig von La Rosa à Fr. 3.30 p. Kg.
2. Poschiavotalhonig „ „ 2.50 „ „
3. Buchweizenhonig „ „ 1.80 „ „
(H 2545 Ch) Von 10 Kg. an Rabatt. [4475
Joh. Michael, Pfarrer in Brusio b. Poschiavo.

!Gesichtshaare-Wurzel-Entfernung!
unter Garantie, wo alle andern Mittel nur vorübergehende Beseitigung erzielten, beseitigt rasch, dauernd und gründlich mit leicht anwendbaren und unschädlichen [4110
Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben vorhanden. Verlang. Sie Gratis-Broschüre gegen Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

Berner-Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-Halblein,**
stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3903
Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Gerippt gestrikte
Unterkleider
mit der Schutz-Marke
Höchste Auszeichnungen an den Weltausstellungen PARIS 1889 Goldmedaille 1900: GRAND PRIX und Goldene Medaille.

Franko-Lieferung gegen Nachnahme nur in der Schweiz.

Mechanische Strickereien
Aarburg.

Damenstrümpfe mit verstärkter Fussspitze und Ferse, oder *extra verstärkt:* verstärkte Fussspitze, Sohle und Hochferse, ohne Naht.
Kinderstrümpfe, sowie *Kindersocken* m. verstärkter Spitze, Sohle u. Hochferse ohne Naht.
Herrensocken mit verstärkter Spitze u. Ferse, ohne Naht. [4474

Damenjacken, Spenzer
Kombinationen, Hosen,
Herrenjacken etc.
Kinderartikel.
Leibbinden aller Art.

Fabrikmarke des Erfinders

Verlangen Sie unsern Spezial-Katalog.

BISCUITS PERNOT
das letzte Erfindniss
SEDUCTION
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(H 8079 X) 4264

Kochkurs.

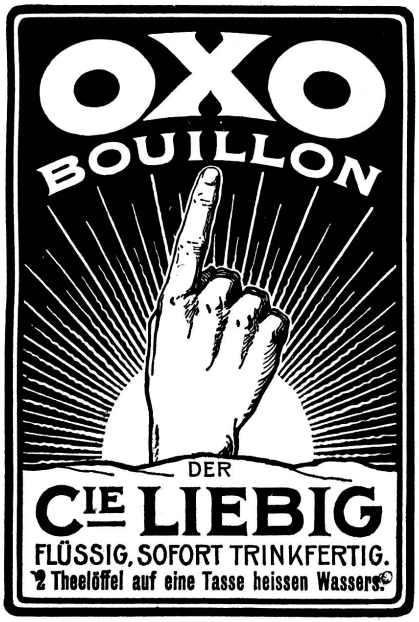
Der **nächste Kochkurs für feine Küche** beginnt **den 29. Oktober 1906.**
Dauer 8 Wochen. Kursgeld Fr. 80.—.
Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte (Za G 1763)
4471] **Die Haushaltungsschule St. Gallen,** Sternackerstr. 7.

Schmerzlose Geburten
Dr. L. Sautier, Auw
(Hc 4962 Z) (Aargau). [4473

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. d. chem. Fabr. Erdberg MAX WEIN, KREUZLINGEN
(Za 8 2976) [3845

Rudolf Mosse
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Stickereien
für Aussteuer und Kinderwäsche
offeriert z. Erstellungskosten direkt an Privat.
Muster zur Verfügung. [4477
Feston für Hemden, Doppelstoff, grösste Auswahl.
J. Engeli, Broderies, **St. Gallen.**



4419

Gelegenheit

zur Uebernahme eines gut eingerichteten Geschäftes der Tapisserie- u. Merceriebranche mit treuer Kundschaft. Reichhaltig assortiert und gut plaziert. Solvente Reflektanten erhalten günstige Zahlungsbedingungen. Für eine Mutter mit Tochter, zwei Schwestern oder Freundinnen eine angenehme Existenz. — Allfällig nötige Einführung könnte gewährt werden. Anfragen von Selbstreflektanten werden unter Chiffre MM 4314 gern beantwortet. [4314

Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig

sind **Mehlsuppen** und **Saucen,** hergestellt mit dem **Feinst gerösteten Weizenmehl O. F.** aus der **Ersten Schw. Mehlrösterei Wildegg** (Aargau).
(H 5225 Q) — Ueberall erhältlich. — 4453

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Aerzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darmerkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen.

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011
Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Kaffee-Spezial-Geschäft

„MERKUR"

Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.

Sitz in OLTEN.

Centralbureau in BERN, Schanzenstrasse 6.

P. P.

Da wir aus Familien-Kreisen schon oft um eine komplete Liste unserer sämtlichen

80 Verkaufs-Filialen

ersucht worden sind, so haben wir uns entschlossen, dieselbe hier zu veröffentlichen. Indem wir Ihnen das uns bisher bewiesene Zutrauen bestens verdanken, bitten wir Sie, uns auch fernerhin bei Ihren Einkäufen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Unsere Spezialitäten sind:

Kaffee: Frisch **geröstet** in 12 verschiedenen **Spezial-Mischungen** von 80 Cts. bis Fr. 2.— per ½ kg. Der Kaffee wird auf Wunsch gratis gemahlen. **Roh**-Kaffees in 10 Sorten von 70 Cts. bis Fr. 1.60 per ½ kg.

Chocoladen: Bekannteste Schweizer Marken in ganz frischen Qualitäten. **Fondants** und **Pralinés** etc.

Cacao: Erste Schweizer und Holländer Marken.

Thee: Neueste Ernte, aromatisch voll, aus den besten Gärten. Chinesische und indische Sorten. Mischungen nach englischem und russischem Geschmack, offen und in Paketen.

Biscuits und Waffeln: Beste Sorten aus schweizerischen und englischen Fabriken.

Zuckerwaren etc. in grosser Auswahl.

Auf alle Verkäufe gewähren wir in Sparmarken einen Rabatt von **5 %**

Direkter Verkauf an Private. **Post-Versand nach Auswärts.**

Kaffee- und Thee-Preislisten gratis und franko durch alle Verkaufs-Filialen oder durch das Centralbureau des „Merkur", Schanzenstr. 6, Bern.

Hochachtungsvoll **„MERKUR", Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus.**

Verkaufs-Filialen des Kaffee-Spezial-Geschäft „MERKUR", Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus, Olten.

Centralbureau in Bern, Schanzenstrasse 6.

Aargau.
Aarau, Rathausgasse 244
Baden, Badstrasse 245
Brugg, Hauptstrasse 243
Rheinfelden, Marktgasse 20
Zofingen, Hauptstrasse 339

Appenzell.
Appenzell, Hauptgasse 2
Herisau, Griesstrasse 361

Basel-Stadt.
Basel, Elisabethenstr. 1, mit Cacaostube
„ Gerbergasse 89
„ Gerbergasse 44
„ Münzgasse-Hutgasse 1
„ Greifengasse 28

Baselland.
Liestal, Rathausstrasse 192

Bern.
Bern, Christoffelgasse 3
„ Marktgasse 12
„ Waisenhausplatz 21
Biel, Nidaugasse 41
Burgdorf, Kirchbühl 5
Delsberg, Rue du Mont 6
Langenthal, Bärengasse (Hotel Bären)
Pruntrut, Rue du Marché 306
St. Immer, Rue du Chemin de fer 9
Thun, Obere Hauptgasse 103

Freiburg.
Bulle, Place des Alpes 200
Freiburg, Rue de Lausanne 87

Genf.
Genf, Rue Corraterie 12
„ Rue de la Croix d'Or 33
„ Rue de Carouge 21

Glarus.
Glarus, Kirchweg 615

Graubünden.
Chur, Martinsplatz 1

Luzern.
Kriens, Haus 14
Luzern, Kornmarktgasse
„ Löwenstrasse 7

Neuenburg.
Chauxdefonds, Rue Léopold Robert 52
„ Rue de l'industrie 2
Locle, Rue de la Côte 6
Neuenburg, Rue de la Treille 11

St. Gallen.
Altstätten, Engelgasse 64
Gossau, St. Gallerstrasse 1087
Lichtensteig, Hauptgasse 200
Rapperswil, Rathausplatz 565
Rorschach, Hafenplatz 69
St. Gallen, Marktgasse 10
„ St. Leonhardstr. 20
Wil, Obere Bahnhofstrasse 474

Schaffhausen.
Neuhausen, Centralstr. 180
Schaffhausen, Vordergasse 78

Schwyz.
Schwyz, Herrengasse 28

Solothurn.
Grenchen, Postplatz
Olten, Solothurnerstr. 1117
Solothurn, Börsenplatz 72

Tessin.
Bellinzona, Piazza Grande (Telegrafo)
Chiasso, Via Principale, Haus Tettamanti
Locarno, Piazza Grande (Vecchia Posta)
Lugano, Piazza di Commercio, Via Nassa 124/125
Ponte Tresa, Piazza del Ponte

Thurgau.
Frauenfeld, Rathausplatz 428
Kreuzlingen, Kreuzlinger Hauptstr. 38
Romanshorn, Bahnhofstr. 431
Weinfelden, Hotel Krone 250

Uri.
Altdorf, Schmidgasse

Waadt.
Bex, Rue de l'Avançon
Lausanne, Rue de Bourg*
„ Place de la Palud 21
Montreux, Grande Rue 38
Nyon, Grande Rue 6
Ste-Croix, Rue Centrale 25
Vevey, Place du Marché 2
Yverdon, Rue du Lac 51

Wallis.
Sitten, Rue de Lausanne 2

Zürich.
Horgen, Seestrasse 535
Thalwil, Bahnhofstrasse 635
Uster, Bahnhofstr. 1629
Wädenswil, Postgebäude
Winterthur, Museumstr. 12
Zürich I, Bahnhofstrasse*
„ I, Storchengasse 15
„ III, Langstrasse 119
„ V, Plattenstrasse 28
„ V, Hottingerstrasse 37
„ V, Seefeldstrasse 19

Zug.
Zug, Neugasse 18

* Diese Filialen werden erst später eröffnet. [4461

Hanf und Hanföl als Mittel gegen Ungeziefer.

Viel zu wenig bekannt ist, daß Hanföl zur schnellen und gefahrlosen Vertreibung von Hautschmarotzern sehr empfohlen werden kann. Als Landwirt habe ich dasselbe im Laufe von 30 Jahren immer mit Erfolg angewandt. In zwei bis drei Stunden nach dem Einreiben hört bei den mit Ungeziefer bedeckten Haustieren das Hautjucken auf, — die Schmarotzer sind abgestorben. Auch gegen Hautmilben thut es gute Dienste. Das Hanföl ist billig und leicht zu beschaffen und besitzt nicht, wie andere Mittel dieser Art, giftige Eigenschaften. Seiner Anwendung steht deshalb auch bei Pferden gegen Stechfliegen 2c., wie bei Hunden und Kälbern, welche die Einreibung abzulecken pflegen, nichts entgegen. Namentlich bewährt es sich nach meiner langjährigen Erfahrung vorzüglich bei Federvieh. Im Garten bewährt sich gesäeter Hanf als wirksames Mittel gegen Erdflöhe, z. B. um dieselben von Kohlaussaaten fern zu halten. Aehnlich wirkt die Hanfspreu. Dazu kommt noch, daß der Hanf im Garten eine schöne Zierpflanze ist. v. G.

Ein Hochzeitsgebrauch.

Ein eigenartiger Hochzeitsbrauch herrscht in einigen Teilen Sibiriens. Wenn das junge Paar in seine Wohnung kommt, befiehlt der Ehemann seiner Frau, ihm die Stiefel auszuziehen. In dem einen ist eine Peitsche, in dem andern eine Börse. Durch die Wahl des Stiefels, den die Frau zuerst auszieht, soll festgestellt werden, ob der Mann sie streng behandeln, oder ihr in Bezug auf die Geldverhältnisse freie Hand lassen wird. Ein liebenswürdiger Bräutigam wird natürlich in jeden Stiefel eine Geldbörse stecken und auf diese Weise die junge Frau glauben machen, daß sie eine gute Wahl getroffen habe.

Neues vom Büchermarkt.

Eine neue sehr geschickte Idee ist im **Kleinen Brockhaus**, der schon bis zum 45. Hefte fortgeschritten ist und dessen Vollendung im Oktober bevorsteht, zur Ausführung gekommen: die Beigabe landschaftlicher Charakterbilder zu den wichtigsten Karten. Aus allen deutschen Gauen und den Alpen sind die wichtigsten Landschaften und Städte, die Denkmäler, Wohnstätten und Schlösser, Dünen, Watten, Moor und Heide und viel anderes, was zur Karte gehört, im Bilde dargestellt. Reizende bunte Tafeln, unendlich zahlreiche schwarze Bilder auf Beilagen und im Texte machen das Blättern in den vielen Heften zu einem genußreichen Zeitvertreib. Sämtliche Abbildungen sind neu und auf der Höhe der darstellenden Kunst, der Text und die statistischen Beigaben zuverlässig und kurz und knapp zu schnellster Orientierung. So wird der Kleine Brockhaus, wenn seine zwei Prachtbände fertig vorliegen, ein unentbehrlicher Freund jedes gebildeten Menschen sein. Der billige Preis von, sage und schreibe, dreißig Pfennig pro Heft, ermöglicht auch dem Unbemittelten die Anschaffung dieses notwendigen Buches.

Wie man den Kindern das Zeichnen beibringt und Lust und Liebe dazu fördert, das zeigen die 5 Hefte „Kinderzeichnen" aus Hoffmanns „Zeichenkunst". (Jedes Heft hat 12 Tafeln und kostet 1 Mk.) Keine langweiligen, pedantischen Vorlagen, keine geometrischen Figuren; was gezeichnet werden soll, ist frisch aus dem Leben gegriffen und umfaßt alles das, was das Kind mit Vorliebe zum Objekt seiner zeichnerischen Versuche macht. Auf dem realen Boden des für Kinder Erreichbaren bleibend, wird eine gewisse Fertigkeit in der Darstellung des menschlichen Körpers und von Tieren in Bälde erreicht; namentlich auch im Landschaftszeichnen wird schnell eine gewisse Uebung erzielt. Auch Erwachsene, die sich eine gewisse Technik, z. B. in der landschaftlichen Darstellung erwerben wollen, können viel dabei profitieren.

Heft 1 und 4 enthalten mehr die einfachsten Vorübungen, Heft 2 und 5 Vorübungen zum perspektivischen und landschaftlichen Zeichnen, Heft 3 Vorlagen zum Figurenzeichnen (Mensch und Tiere). Ein besseres und billigeres Mittel für die zeichnerische Ausbildung ist kaum denkbar. Wer Kindern zeichnerische Uebung und Fertigkeit beibringen will, lasse sich die ausführlichen Prospekte hierüber senden, welche der Verlag von Otto Maier in Ravensburg gratis versendet.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

„LUCERNA"
SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT
3862

Wanzolin tötet alle
Wanzen [4384
mit Brut unter Garantie **radikal**. 2-jähriger Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver! Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reischmann in Näfels.

Ohne Kosten
erhalten Sie von untenstehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung.
Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.
Annoncen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.

Brunnen ❦ Hôtel Pension Victoria.
In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und prachtvoller Aussicht auf die Alpen. — Seebadanstalt und warme Bäder. — Elektr. Licht. — Telephon. — Autogarage. — Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Pensions- und Passanten-Preise.
4328] *O. Baerlocher, Besitzer.*

„NEPTUN"
WASSERMOTOREN
zum direkten Antrieb jeder Art von
WASCHMASCHINEN
sind unerreicht
EINFACH & ZUVERLÄSSIG
Weitgehendste GARANTIE
Alleinfabrikanten
HÄNY & Co.
MEILEN.
UNION-REKLAME
(G 1798)
1287

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

„Reform" Anti Corset.
Nur ächt mit dieser Schutzmarke
P.A.
und
Vulkaneinlage
grau u. weiss
Qual. A. fs. 8.—
Qual. B. fs. 12.—
leicht waschbar.
Paul Armbruster
St. Gallen.
4164

Probiert muss man
Singers feinste Hauskonfekte
haben
und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183
Nur feinste Zutaten.
Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme
Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für eine blanke Küche unentbehrlich ist
Wernle's Schnellglanz-Putzpulver
à 20 Cts.
in Spezereihandlungen, Drogerien etc.
oder 4391
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17
ZÜRICH.

Beck's Wollseife
Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657

„Die Schöpfungstage."

Das uns vorliegende neueste Heft der „Gartenlaube" enthält den Schluß einer sechs Fortsetzungen umfassenden Abhandlung „Die Schöpfungstage" von Wilhelm Bölsche, die in geistreicher Weise die biblischen sechs Schöpfungstage auf Grund der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse erklärt. Es ist ausgeschlossen, diese hochbedeutende, formvollendete Schilderung des bekannten Gelehrten in einigen kurzen Sätzen skizzieren zu wollen, aber wir können uns nicht versagen, unseren Lesern wenigstens einen kleinen Ausschnitt aus der prächtigen Abhandlung zu geben, und überlassen es ihnen, die betreffenden Hefte der „Gartenlaube" zur Hand zu nehmen und die Ausführungen Bölsches in einem Zuge zu lesen. Der Verfasser behandelt in dem letzten Abschnitt den Menschen und das Paradies und kommt auch auf die Frage, wo letzteres gewesen ist, zu sprechen. Es gibt heute noch gewaltig große Gebiete der Erde, wo ein Lamm oder Reh das vollkommenste Paradiesleben führen könnte, weil es nämlich keine Raubtiere dort gibt. Es steht nichts im Wege, sich zu denken, daß solche Friedensasyle auch in der Tertiärzeit selber schon bestanden haben trotz ihres Säugetierüberflusses; für Australien ist es beispielsweise sicher, daß echte Raubtiere niemals, weder Bären noch Katzen, seinen Boden betreten haben, und die ehemaligen Riesenbeuteltiere dort scheinen sämtlich Pflanzenfresser gewesen zu sein.

Mancherlei gewichtige Gründe sprechen nun dafür, daß der Mensch sich gerade in einem solchen Asyl entwickelt habe, wo der Kampf ums Dasein nach dieser Seite ursprünglich nicht rauh war. Nur so ist es denkbar, daß er schon ganz früh jene merkwürdige Kopfbildung erlangen konnte, die sein beispielloses Gehirnwachstum ermöglichte, gleichzeitig aber durch Verkümmerung des Geruchsinnes (Rückbildung der Nasenteile des Kopfes) und extreme Aufgabe eines starken Kampfgebisses mit mächtigen Beißmuskeln und Eckzähnen auf sonst überall gültige Vorsichts- und Verteidigungsmittel verzichtete, während die Gliedmaßen zwar gelenkig, aber doch auch keineswegs besonders schutzfähig, weder im Sinne von Raubtierklauen, noch von rasch eilenden Hufen, blieben. Bei einem ganz kleinen, unscheinbar im Dickicht verschwindenden Wesen wie etwa dem winzigen Koboldäffchen mochte das hingehen; ein so großes Geschöpf wie den Menschen aber mit solcher ursprünglichen körperlichen Wehrlosigkeit durchzuretten, muß es für den Anfang einer besonderen Situation bedurft haben. Wir denken, wenn das Paradies im Bild eines Tropenurwaldes auftaucht, zunächst an dicht belaubte Bäume als Asyl. Die Verkümmerung des Geruchsinns hat bei Landtieren wohl nur bei Baumgeschöpfen einsetzen können, ohne die Art zu schädigen. Aber man braucht nur den Schädel eines Menschen mit dem eines der größten Affen, eines Gorilla oder Mandrill zu vergleichen, um zu erkennen, wie sich selbst diese Affen ihre Eckzähne und ihren ganzen Beißapparat als Verteidigungsmittel bis heute bewahrt haben, während er dem Menschen fehlt und fehlen muß, wenn eine solche Gesichts- und Gehirnbildung, wie sie ihn verklärt, möglich werden soll. Dabei beschränkte sich aber gerade der Mensch nicht auf das Baumleben, sondern er stieg auf die flache Erde herab. Er lief hier nicht wie der Mandrill auf allen Vieren, sondern er versuchte sich in einer vom Verteidigungs- und Fluchtzweck aus jedenfalls ganz besonders bedenklichen Stellung: im aufrecht balancierenden Gang. War das grüne Blätterdach noch allgemein ziemlich raubtierfrei für ein so großes Wesen, so geriet ein wandelndes Geschöpf dieser Art unten ganz gewiß ins gefährlichste Bereich, falls der Wald überhaupt große Angreifer barg. Daß der Mensch sich unbehelligt nach seiner Seite entwickelt hat, gibt wohl das Gottesurteil der Geschichte dafür, daß er eben in einem Asyl aufwuchs, wo diese Angreifer zunächst fehlten. Es braucht darum noch nicht notwendig, wie neuerdings wohl vorgeschlagen worden ist, Australien selbst der Ort gewesen zu sein, weil es zufällig der einzige Fleck ist, von dem wir auch für die Tertiärzeit wissen, daß er ein solches Asyl war. Noch schließt der alte erdumspannende Paradieswald jener Tage zäh als sein tiefstes Waldgeheimnis ein, wo der Mensch zuerst in ihm gelebt hat. Aber etwas wie Duft des Paradieses als Friedensasyl muß wirklich darüber gewesen sein. Vielleicht war die giftige Schlange allen Ernstes der einzige Feind, der darin lauerte. Wie viel Träume möchte man knüpfen an dieses Wirklichkeitsparadies!

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Vormals Dekan EGLI's Kuranstalten Arche und Lilienberg Affoltern am Albis sind eröffnet.
Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll
Prospekte durch die Verwaltung.
(Zä 1602 g) [4265

O. WALTER-OBRECHT'S Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. [4456

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert.
Spezialität: Feuerfeste Geschirre
Emaillierte Schilder jeder Art.
Molkerei-Geschirre, verzinnt.
Alles in vorzüglichst. Ausführung liefert zu billigsten Preisen prompt die [4384
Metallwaren-Fabrik Zug A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

Garantiert reine frische Sennerei-Butter
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à Fr. 2.73 per Kilo
Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
500 Doppelbogen / 500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50 / Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
100 Bogen schönes Einwickelpapier [4094] Fr. 2.—
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—
Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.
Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Okic's Wörishofener Tormentill-Mundwasser
Aktiv-mittel von großem Heilbereich. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.25
F. Reinger-Bruder, Basel. 3870

Tormentill-Haarwuchs-Essenz.
Reizmittel gegen Schuppen, Jucken und Haarausfall
Lebendes Haarwuchs Preis Fr. 2.-
F. Reinger-Bruder, Basel. 3871

Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht, Blutarmut.

Sie werden entschuldigen, dass ich mit der Antwort so lange gewartet habe. Ich wollte abwarten, ob nicht ein Rückfall eintreten werde; doch hat sich nichts mehr gezeigt. Ich kann Ihnen daher mit Freuden berichten, dass ich von **Lungenleiden, Lungenschwindsucht, Blutarmut, starkem Husten, Auswurf** (der zeitweise **blutgestreift** war) **Abmagerung, Schmerzen in Brust und Rücken, kurzem Atem, Mattigkeit und Herzwasser** völlig befreit bin. Die frühere Arbeits- und Lebenslust ist wieder eingekehrt, ebenso die frische u. rote Gesichtsfarbe mit starkem Appetit, und das habe ich einzig Ihrer briefl. Behandlung zu verdanken. Ich werde Sie, soviel in mein. Kräften steht, bei allen Kranken in meiner Gegend aufs Wärmste empfehlen. Nehmen Sie meinen herzl. Dank entgegen, mit dem Wunsche, dass sich Ihnen ein recht grosses Arbeitsfeld auftue, damit recht viele Kranke von ihren Leiden durch ihre gewissenh. Behandlung befreit werden. Lindigshof b. Marksuhl, Kr. Eisenach i. Thüringen, 6. Okt. 1903. W. Busch, Müller u. Landwirt,
Der Wahrheit gemäss beglaubigt: Marksuhl, 6. Oktober 1903. Bremeier, Gendarm. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.** [3906

A. Jordi-Kocher, Biel
empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958
Nouveautés für Damenkleider Neuheiten in Blousenstoffen
Berner-Leinwand Tischzeug, Handtücher etc. Aussteuerartikel
Vorhänge
Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Sticken von Lingen wird rasch besorgt.